

# Andreas Schilling : Physiker, Sportler, Krimileser

Autor(en): **Daetwyler, Jean-Jacques**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 37

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-967741>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

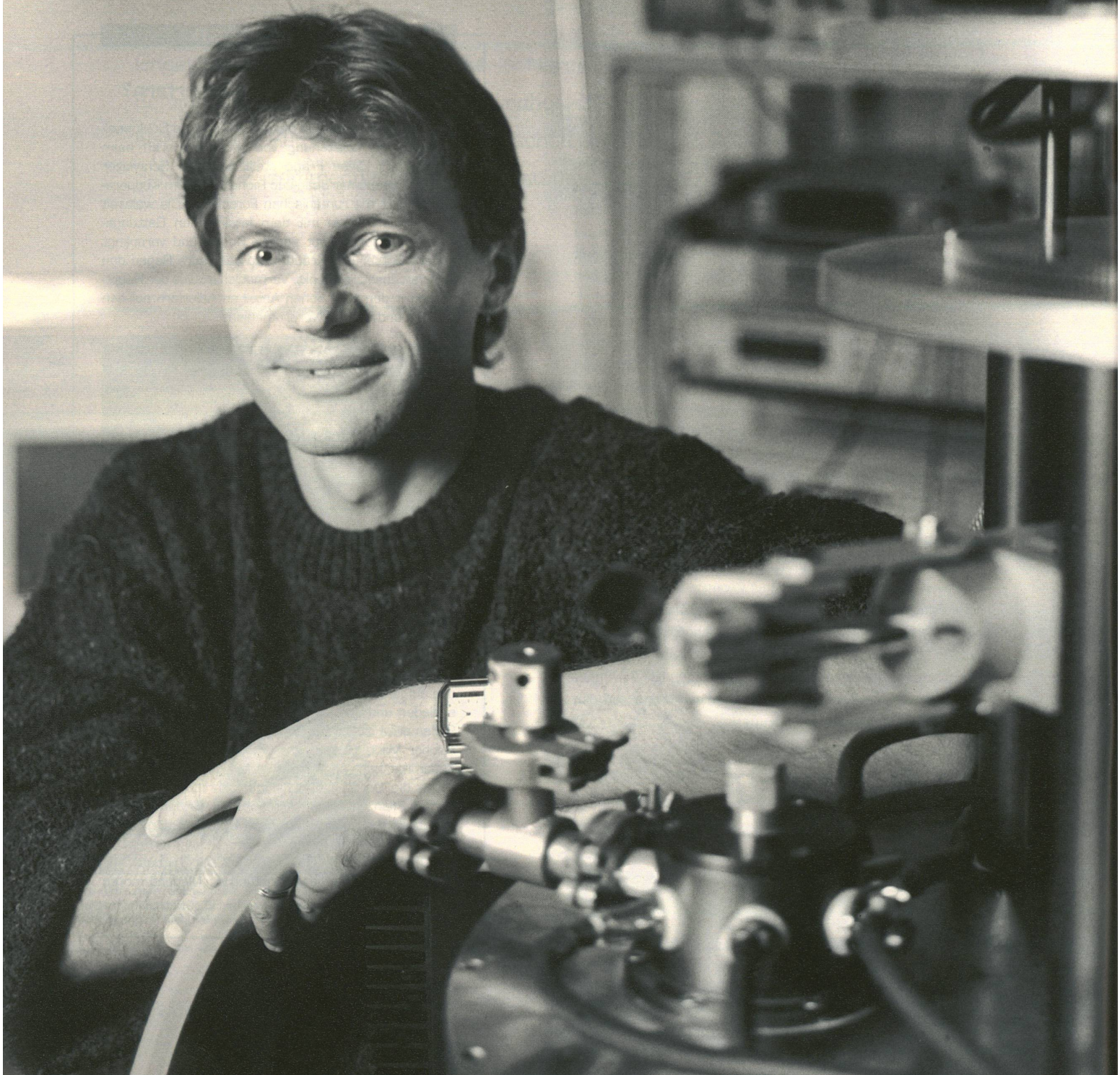
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PORTRÄT

Andreas Schilling:





# Physiker, Sportler, Krimileser

TEXT JEAN-JACQUES DAETWYLER  
FOTO DOMINIQUE MEIENBERG

**D**er wissenschaftliche Werdegang von Schilling, Inhaber eines PROFIL-Stipendiums des Schweizerischen Nationalfonds, beeindruckt. Dennoch gibt sich Schilling bescheiden, fast verlegen, wenn man ihn darauf anspricht. Er bezeichnet sich selber als Individualisten. In dieser Hinsicht komme ihm sein Forschungsgebiet, die

Er hat über 30 Publikationen produziert, an 40 Konferenzen und Symposien aktiv teilgenommen, zu einem beträchtlichen Teil als eingeladener Referent. Der 37jährige Physiker Andreas Schilling erhielt im In- und Ausland mehrere Auszeichnungen für aussergewöhnliche wissenschaftliche Leistungen.

Hochtemperatursupraleitung, gelegen: hier sei es noch möglich, relativ unabhängig zu forschen.

Andreas Schilling war an zwei wesentlichen Entdeckungen beteiligt. Er arbeitete zuerst an der ETH Zürich in der Gruppe von Hans-Rudolf Ott, die im Frühling 1993 bei einem Quecksilber-Kupfer-Oxid die bisher weltweit höchste kritische Temperatur (minus 140 Grad Celsius) in einem Supraleiter nachwies. Drei Jahre später gelang es Schilling während eines zweijährigen Aufenthalts in Berkeley als erstem, die latente Wärme zu messen, die gebraucht wird, wenn das magnetische Flussliniengitter in einem Hochtemperatur-Supraleiter beim Übergang zum normalleitenden Zustand «schmilzt». Er hatte die Nase vorn, vor zahlreichen Forschungsgruppen auf der ganzen Welt!

Als hätte er den anderen einen Streich gespielt, erklärt Schilling schelmisch, dass die bei seinem Rekord angewendete Methode über hundert Jahre alt sei, ein klassisches kalorimetrisches Experiment. Dennoch sei die Messung sehr schwierig gewesen, weil die thermischen Effekte, die mit Vortexphysik zu tun haben, kaum wahrnehmbar sind. Sie sind zehn- bis hunderttausendmal schwächer als bei Änderungen des Aggregatzustands des zugrundeliegenden Kristallgitters.

## Ein harter Wettbewerb

Die Forschung ist ein harter Wettbewerb. «Andere sehen die Forschung als Kampf ohne Gnade. Für mich aber ist es sehr motivierend, dem internationalen und zum Teil auch nationalen Wettbewerb ausgesetzt zu sein.» Hartnäckigkeit und Ausdauer sind auch im Sport unverzichtbare Fähigkeiten. Schilling leitet zweimal pro Woche ein Konditionstraining für Studenten.

Hat die sportliche Aktivität eine direkte Auswirkung auf seine berufliche Tätigkeit? Sie Sorge für Ausgleich zur täglichen Arbeit im Labor und am Schreibtisch, antwortet der Physiker. Gute Ideen, wie er physikalische Versuche angehen und Probleme lösen könnte, kommen ihm während der Busfahrt nach Hause. Oder beim abendlichen Entspannen. Oder in der Nacht, wenn er nicht schlafen kann; dann also, wenn sich seine Gedanken selbständig machen und eigene Wege gehen.

Wenn er bei sich zu Hause aussparrt, dann liest er Krimis – vor allem solche von Patricia Highsmith. Hätte er mehr Zeit, würde er vielleicht selber Krimis schreiben – Ideen für einen möglichen inhaltlichen Ablauf seien ihm jedenfalls bereits gekommen. ■

Mit den PROFIL-Stipendien will der Schweizerische Nationalfonds den Nachwuchs in Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften fördern. Die unterstützten Forschenden (fünf pro Jahr) erhalten während dreier Jahre einen finanziellen Beitrag, der ihnen erlauben soll, sich an der Forschungsspitze zu profilieren und ihre akademische Karriere fortzusetzen. Seit Beginn des PROFIL-Programms (1990) sind drei Viertel der Stipendiaten auf eine Professur in der Schweiz oder im Ausland gewählt worden.